

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Oedenburg: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl., Monatlich 1 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Oedenburg: Hasenstein & Bogner, Wallgasse 10, H. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wölfl, Seilerstraße 2, W. Dufes, 1., Niermorgasse 12. In Budapest: Julius Gh. Dorothergasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, H. V. Goldberger, Servitenplatz 2.

Inserations-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabate.

Ursachen und Wirkungen.

Oedenburg, 7. April.

Soweit wir nach den uns vorliegenden Prämissen, welche sich mit unseren jüngsten Parlamentsmandatnehmern beschäftigen, urtheilen können, wird die ultimative Ratio aller der bedauerlichen Ständlungen, aller der Ausbrüche persönlicher Mankunen, deren Schauplatz während der letzten Tage unser Abgeordnetenhaus und dessen nächste Umgebung gewesen, auf eine Urquelle zurückgeleitet, und dies ist der — Antisemitismus.

Der Bligstrahl des Anathema wird von diesen Gesellschaftsvertretern gegen alle Träger antisemitischer Prinzipien geschleudert, unter diese wird selbst Tisza, wegen seines passiven Verhaltens, gereicht.

Durch die in's Gewissen redende Fastenpredigt des Papa Pulsky im „Neuen Pester Journal“ erbaut, gerührt auch „Egypeter“ in gerechte Entrüstung, reduziert die Ursachen aller Krebschäden in politischen wie in sozialen Fragen auf das Wesentlichste des Antisemitismus und fordert den Reichstag dringend auf, dafür zu sorgen, daß den Abgeordneten außer der Immunität den Verurtheilten gegenüber, auch noch eine viel wichtigere und seines Erachtens viel notwendigere Immunität verliehen werde, nämlich die Immunität vor dem Knüttel.

Diese Wünsche verdolmetscht in der Deputiertenkammer der Klubpräsident der Unabhängigkeitspartei, Ludwig Mocsary, und fordert das „geehrte Haus“ schleunigst auf, einen Beschluß zu fassen, wonach gegen die Attentäter Otto Herman's

auf Grund des Gesetzkartells VII vom Jahre 1723 eingeschritten werde, demzufolge die Mitarbeiter des „Függetlenség“ Clair und Czernecz, der Todesstrafe mittelst Rad verfallen sind.

Nun, wir haben dem Antisemitismus niemals das Wort geföhrt, es hieße auch Eulen nach Athen tragen, wollten wir uns heute an dieser Stelle über den nachtheiligen Einfluß der Religionshegen und der Racenkämpfe ergehen; die Fatamorgana des Antisemitismus sind in anderer Gestalt und unter anderem Namen vor Dezentennien bereits aufgetaucht und wieder verschwunden, ohne jemals sozial ersprießliche Spuren zu hinterlassen. — Soweit indessen unsere Wahrnehmungen reichen — und sie reichen hoch hinauf und tief hinunter — sind die Urquellen der heutigen Ständlung und der allgemeinen Entfittlichung viel tiefer zu suchen, als in den Gehirnauswüchsen einer abgeschmackten Idee, die man Antisemitismus nennt.

Suchen wir diese Quellen in der demoralisirenden Parteilust, suchen wir sie in deren Mißgeburt, dem Nepotismus und dem hieraus entspringenden Proletariat der sogenannten Halbgebildeten, die zur Erreichung ihrer Zwecke Tagesfragen aufgreifen; suchen wir sie in dem Egoismus der an den Brästen der Genußsucht gezogenen Intelligenz; suchen wir sie in dem Streben nach Reichthümlichkeit, nach dem bequemem dolce far niente, welches in den Palästen der Reichen, wie in den Hütten des Armen und selbst im Saale des gesetzgebenden Körpers seine Herrschaft behauptet; suchen wir sie in dem Mangel an Volksbildung, welcher wir, wegen der „viel

dringenderen“ Heeresausgaben, strategischen Eisenbahn-Tracirungen und Palastbauten, nicht gerechtfertigt werden können, und wir werden zu dem Geständnisse gezwungen werden, daß wir den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, daß der Antisemitismus . . . nur die Wirkung und nicht die Ursache sei.

Was wir am meisten bedauern, ist der unbegreifliche Zinismus, mit welchem der Saal des ungarischen gesetzgebenden Körpers zum Schauplatz legislativer Unmöglichkeiten, an die Unerreichlichkeit streifender Justiz-Anträge devalvirt, durch Beratung juridischer Absurditäten seines hehren Berufes entkleidet, vom Niveau seiner feierlichen Glorie herabgedrückt, in den Bereich alltäglicher Kruppenpolitik gewaltsam gezerrt, profanirt, und vor dem Auslande diskreditirt wird.

Das Jahr 1848 liegt weit, sehr weit hinter uns; beinahe ein Menschenalter trennt uns von diesem Datum.

Eine Generation von Männern wuchs heran, denen die Gesetze über Somagialbußen, über den „actus majoris potentias“ — über die „poena mortis cum exasperatione“ wie eine Mythe klingen. Und die Anwendung dieser Gesetze beantragt ein Gesetzgeber Ungarns in vollem Ernste, die Anwendung dieser Gesetze beantragt ein hervorragendes Mitglied unseres corps legislatifs, — der Präsident jener Partei deren Panier das Freiheits-Embleme „1848“ trägt.

Wahrlich, de sublime au ridicule il n'y a qu'un pas! Es ist gewiß hoch an der Zeit, daß der Landtag dazwischentrete, nicht um die Strafe für zwei verwogene Hühler zu bestimmen, dieß wird

Seuitleton.

Der Traum des Priesters.

Aus Tagebuchblättern von Eibira Leopoldine Kasch.*)

Vor mir liegt das Vermächtniß eines Todten, den man vor einigen Wochen in blumengeschmücktem Sarge der Klostergruft beigelegt hat. Ich sehe sie noch vor mir, die hohe, gebieterische Gestalt mit der breiten energischen Stirne, den klaren durchgeistigten Augen, die bis in's Innerste der Menschenseele zu dringen verstanden.

Ein altes, vergilbtes Tagebuch ist es, das vor mir liegt — mit erbliehener Handschrift und abgenutztem Einbände. Da er nun todt, ist es mir wohl erlaubt, den Schleier zu heben, der über sein Leben gedreht war.

Mit Andacht im Herzen beginne ich zu lesen, und der Zauber längstvergangener Tage hält mich umfangen. Aus den Blättern weht mir geheimniß-

volles Leben entgegen, süßer Duft strömt mir daraus empor; gleichwie duftige Blumen, im Lenze gepflückt, zwischen den Blättern eines alten Buches und wehmüthig zum Herzen sprechen von Frühlingschauern und Sonnenmilde, von Frühlingssturm und Sonnengluth.

Das erste Blatt: — den 11. Martii 1835.

Ein rauher Frühling ist in unser Land gezogen. Der Himmel ist stets umwölkt und in den Wäldern schwanen und ähzen die Tannen und die Föhren, und der Föhn, fast zum Sturme geworden, wühlt mit Wollust in deren grünen Armen. Und dennoch hält es mich nicht mehr im trauten, wohlthurwärmten Heim, das mir die milde, süße Mutterhand geschaffen. Immer wieder treibt mich eine geheime Macht hinaus in die draufenden Wälder, an stürzenden Bächen vorbei, hinein in das rauschende Föhrgewirr. . . . Aber siehe da, immer wieder gelange ich an den Platz, den ich gerade meiden wollte. —

Wer mag Hedda sein? Seit dem Tage, da ich sie gerettet, bin ich, fast möchte ich sagen, ein Anderer geworden. Wohl hält mich die Spannung gefangen, was das Verich über den ganzen Sachverhalt zu erforschen im Stande sein wird. . . . Abscheuliche Bande! Sie mißhandelten undarmherzig das arme weiße Kind, das sich zur Wehre setzte, als sie ihm das Letzte, das kleine Medaillon, welches es an einer goldenen Halskette trug, das letzte Andenken seiner Angehörigen, entreißen wollten. Und dieses anwidernde, alte Zigeunerweib, wie es höhnte, als ich fragte, wem sie Hedda geraubt!

Nehme sie der Schwarzrock nur hin; sie mag ihm folgen — hatten eine liebe Noth mit ihr. 'Es ist nichts für Zigeunerleut'! Aber hat' sich der Schwarzrock vor ihren Augen, das rath' ich ihm! — Damit grinste sie mit Verachtung Hedda und mich an und munterte mit Schlägen den

magern Gaul zur Eile auf, meinen Schübling mir zurücklassend. . . .

Wenige Augenblicke darauf waren wir allein. Ich blickte Hedda an. Welch' zarte, feine Gestalt! Welch' strahlende Jugendamuth! Wie unsagbar lieblich ihre Züge! Die Stirne so hehr und weiß, die Brauen so dunkel und mächtig gewölbt, die Lippen so trohig und doch so süß und die goldigen Locken, die flatterten wie ein junger Buchenwald im Frühlingssturm.

„Hedda!“ sprach ich leise und legte mitleidig die Hand auf ihr Haupt. . . . Doch erstaunt ließ ich sie sinken; zwei Augen drangen tief in die meinen, tief und unergründlich. . . . und „hat' sich der Schwarzrock vor ihren Augen“, haüte es in meinem Innern nach. . . .

„Hedda dankt Euch“, sprach nun ihr Rosenmund sanft und innig und, wie da die kleine schmale Hand in der meinen lag, da wallte es plötzlich heiß zu meinem Herzen empor und ich rief hastig: „Komme, Hedda, folge mir“, dann rannte ich vorwärts, so daß mir das arme Kind kaum folgen konnte.

Heute sind es gerade neun Tage. Wie sie sich unter dieser Zeit geändert hat! Ja, ja, meine Mutter ist eine treffliche Frau. Wie hübsch das zarte Mädchen das Haar genestelt trägt, und wie eifrig sie den kleinen Hausarbeiten an der Seite meiner Mutter obliegt! Hedda wird in der Hand meiner Mutter ein prächtiges Mädchen werden.

Sie kann nun kaum sechzehn Jahre zählen! Mit welcher Aufmerksamkeit sie meinem Vortrage lauscht, wenn ich sie unterrichte! Sie hat eine rasche Auffassung. . . . Wie lieblich sie mir gestern, als ich aus dem Walde heimkam, den Abhang hinunter entgegensprang! Mit kindlich frohem Lächeln erfaßte sie meine Hand und zog mich zur Mutter in die Stube.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Schriftstellerin, deren reizende Novelle wir vorstehend bringen, hat ihren ersten literarischen Versuch in diesen Blättern unternommen. Sie schrieb für uns vor jetzt drei Jahren das romantische Seelen- und Landschaftsbild „Schloß Rottenstein“, das bekanntlich damals viel Beifall gefunden hat. Inzwischen haben angelehene Wiener Journale dieses reiche Talent für sich gewonnen und Frau Eibira, Leopoldine Kasch (eine junge Debenturgrin) sorgt nun ununterbrochen für den Lesestoff erwählter Blätter unter eigenem Namen sowohl, wie unter den Pseudonymen: A. Friedrich, Leopold John, Eibira von Kanel und Fr. S. R. Winfried. Wir rechnen es uns zum Stolze Frau Kasch in die Schriftstellerwelt eingeföhrt und der deutschen Literatur eine jugendliche, sehr begeisterte Kraft zugeführt zu haben, die uns berufen scheint, eine Stube derselben zu werden. Ihre vorstehende geistige Arbeit schilbert getreu dem wirklichen Leben nachgeübte Ereignisse. Die Redaktion.

Sache des Gerichtes sein, welches auch gegen Otto Herman's Attentäter einen Paragraph und zwar jüngern Datums als 1723 finden wird, es ist aber an der Zeit, daß sich unser Abgeordnetenhaus aufraffe, um sein Ansehen nicht ganz einzubüßen, denn ein gesetzgebender Körper, wo die Immunitätsgesalbten Mitglieder desselben frisch, fröhlich und frei über ihre Duellreiferen, führt das Land zu kosmopolitischen Placitiden, zum Indifferentismus gegen das Gesetz, zum moralischen Ruin!

Sollte dieß Alles der Antisemitismus am Gewissen tragen? Warum sollten wir in eine Musik voll falscher Töne mit einstimmen? Warum sollten wir die Wirkung zur Ursache stempeln? „Mögt Ihr, gleichviel wie beschaffen sein, seid doch wenigstens immerdar gerrecht!“ lautete das „geflügelte Wort“ eines Römers, das auch unsere Zeitgenossen meistern sollte.

Der König Bismarck!

Motto: „Der König Bismarck,
Was für ein Doh bist Du!
„Daß Du gekämpft und gebüget
Und Alles wegen einer — Kuh!“
H. Heine.

Seit dem pharaonischen Könige, von dem der große Dichter — laut obigem Motto — so tief-sinnig spricht, also fast seit der Grundsteinlegung zu den viel tausendjährigen Pyramiden, hat eine Rindviehfrage keine so weittragende Bedeutung gefunden, als gegenwärtig der durch den Statthalter von Niederösterreich Baron Possinger, vermöge der voreiligen Erschwerung der Einfuhr ungarischer Ochsen nach Wien, heraufbeschworene Rinderkonflikt. Dieser Baron Possinger ist wahrlich sehr übel berathen gewesen. Er, oder vielmehr eigentlich der österreichische Ackerbauminister Graf Falkenhain, ohne dessen Zustimmung der Vorgenannte es gewiß nicht gewagt hätte unser Zoll- und Handelsbündnis mit der andern Reichshälfte so brutal zu verletzen, Graf Falkenhain also kämpft jetzt und büßt vielleicht auch schon zum Besten der Wiener Fleischkonsumenten, denn ihm dürfte die erste, an der Grenze bei Marchegg abgewiesene ungarische Kuh, sein Portfeuille kosten.

In einem der Telegramme unserer vorgestrigen Zeitung haben wir die Erklärungen der Minister Tisza und Szekely publizirt, womit dieselben energisch Stellung gegen die österreichische Seite unseren Viehproduzenten geworfenen Fußangeln nehmen; inzwischen aber hat Graf Apponyi im ungarischen Abgeordnetenhaus seine „tief und gerechte Entrüstung“ ausgesprochen, daß man so willkürlich drücken mit unserm Zoll- und Handelsbündnis umspringt. Ein Erlass wie der des Bismarck... pardon! des Herrn von Possinger, wäre höchstens dann zu entschuldigen, wenn thatsächlich in Ungarn eine Viehseuche herrschen würde. Doch dies ist nicht der Fall, und speziell in Preßburg und Umgebung ist keine Spur davon. Wenn Ungarn in analoges Vorgehen beobachtet, könnte es unter dem Vorwande, eine Choleraepidemie abzuwehren zu wollen, die Reichsberger und Bränner Tuche an der Grenze anhalten lassen, damit dieselben einer Desinfektion unterzogen werden. In der Abweisung unseres Hornviehs liegt also, den Ungarn gegenüber, eine flagranteste Gesetzesverletzung. Thatsache ist, daß Ungarn große Opfer bringt, um das gemeinschaftliche Zollgebiet aufrechtzuerhalten und deshalb muß es dieselben Rechte haben, welche Oesterreich besitzt.

„Ich glaube — fuhr Apponyi in seiner Rede fort — daß es in Ungarn keinen Staatsmann und keinen Politiker gibt, welcher einen anderen Standpunkt einnehmen kann und ich sage bei, daß ich als Abgeordneter unsere Regierung zur Verantwortung zöge, wenn sie einen mit welchem Staate immer geschlossenen Vertrag verletzen würde. Was die Regierung thun wird, weiß ich nicht, aber ich will sagen, was ich thun würde: Ich würde, falls die österreichische Regierung, respektive das österreichische Parlament, die Verordnung nicht rückgängig machen wollte, das Bündnis mit Oesterreich als nichtig erklären und da es von österreichischer Seite verletzt wurde, mich auf den Standpunkt stellen, daß das Zoll- und Handelsbündnis nicht mehr existirt.“

Da sich Ministerpräsident Tisza unverholen dieser Anschauung angeschlossen, so ist der Konflikt zwischen der ungarischen und österreichischen Regierung als sehr ernst aufzufassen.

Auch wird bereits die Nachricht vom Rücktritte des Ministers Falkenhain kolportirt.

Was uns betrifft, wir stehen auf einem noch viel schrofferen Standpunkt als Apponyi. Sein agrarisches Gewissen sträubt sich dagegen, unsern Viehhandel zu Gunsten von Wiener Marktinteressen vergewaltigen zu lassen; uns hinwieder scheint jedes Zusammenleben im gemeinsamen Zollgebiete mit Oesterreich eine empfindliche Schädigung unserer gewerblichen und kommerziellen Interessen und wir verwerfen daher diese Gemeinsame Leitgang und gar. Es sei uns die neueste Rindviehfrage ein willkommener Anlaß völlig mit dem gemeinschaftlichen Zollgebiete zu brechen.

Die Einführung ansehnlicher Schutzzölle zu Gunsten der österreichischen Textilindustrie war in der That nur der erste Schritt auf dieser gefährlichen Bahn der Verkehrspolitik; auf dem Gebiete des Finanzwesens und nunmehr auch auf dem Gebiete der Landwirtschaftspflege mehrten sich bedenklich die Gegensätze. Als sich die ungarische Regierung zu Konzessionen für Oesterreich so kulant herbeiliess, da zeigte sich die Feindseligkeit der österreichischen Regierung in evidentester Weise. Sie trachtete, uns die theuer bezahlten Früchte jener Vereinbarung möglichst zu verkrüppeln. Seit die ungarische Regierung eine zielbewusste Verkehrs-politik verfolgt, hören die Reibereien zwischen den Ministerien nicht auf. Oder ist die Fährtenflucht des Ministers Dunajewski in der Spiritusfrage nicht bezeichnend für den Grad der Loyalität, auf welchen wir von jener Seite rechnen können? Man macht in Oesterreich systematisch unsere Spiritusindustrie konkurrenzunfähig. Fast gleichzeitig wird der andere Schlag gegen die mit der Spiritusindustrie eng zusammenhängende Viehzucht und Viehhaltung geführt. Man muß blind sein, um die Absicht nicht zu erkennen, welche dahin geht, die ungarischen Produkte vom österreichischen Markte möglichst fernzuhalten, die österreichische Landwirtschaft von der Konkurrenz Ungarns möglichst zu befreien.

Ungarn hat für das Handelsbündnis mit Oesterreich finanziell und volkswirtschaftlich einen hohen Preis bezahlt und dieser Preis ist durch den Sieg der protektionistischen Strömung bedeutend vergrößert worden. Aber eines kann man von Ungarn nicht fordern und ein Opfer kann Ungarn schlechterdings nicht bringen: es kann dem Zollbündnisse nicht auch seine landwirtschaftlichen Interessen aufopfern.

Wie man aber selbst von seinen Feinden lernen soll, so hat uns Baron Possinger gelehrt, was man seinen lokalen Interessen schuldig ist. Für den ungeschmälersten Fortbestand des Wiener Viehmarktes scheint die niederösterreichische Statthalterei nicht, das ganze große Reich Ungarn herauszufordern und förmlich das Tischstuch zwischen den beiderseitigen Regierungen entzwei zu schneiden. Ein jenseitiger Minister schlägt sogar sein Portfeuille in die Schanze, um dem Wiener Markte zu retten, was nur irgend zu retten ihm im Bereiche der Möglichkeit zu liegen scheint; und wir in Dedenburg haben fast ganz thaten- und widerstandslos unsern Vorsteviehmärkte an die Wiener Neustädter ab; obgleich das Viehwohlstand, das unsere Stadt, durch auswärtige Händler im Allgemeinen und durch regeren Marktverkehr insbesondere zu erwerben vermag, durch den Verlust des Schweinemarktes in einer Weise reduziert ist, daß sich die meisten Geschäftsleute unserer Stadt von dem Schlage nie mehr erholen werden können.

Warum haben wir nichts anderes zu thun genutzt, als zu jamern, daß Wiener-Neustadt den Erwerb an sich reißt, den die ungarischen Vorsteviehhändler unsern Geschäftsleuten entgegen-trugen?

Vom Tage.

Der Wahlbewegung. Die Unabhängigkeitspartei im Gödöllöer Wahlbezirk hat sich bereits konstituiert und den hauptstädtischen Advokaten Edmund Pets zum Abgeordneten kandidirt. Eine Deputation aus Neupest, Rakos, Palota und Stib hat Herrn Pets aufgesucht und ihn aufgefordert, die Kandidation anzunehmen, welche derselbe auch akzeptirt hat.

Aus Lippa berichtet man: Schulinspektor Anton Marz ist von der Abgeordneten-Kandidatur zurückgetreten, so daß der Advokat Ernst Lázár nunmehr als der einzige Kandidat der liberalen Partei erscheint. Die gemäßigtere Opposition beabsichtigt den Grafen Robert Iselenky wieder zu kandidiren.

Die Anhänger der liberalen Partei in Arab konstituirten sich Sonntag in gut besuchter Sitzung. Alterspräsident Demeter Boes betonte, daß von

vielen Seiten der Wunsch laut wurde, es solle die Stadt Arab im nächsten Reichstage von einer allgemein anerkannten Kapazität vertreten sein, und beantragte daher der Redner, es möge die liberale Partei Dr. Mox Falk ersuchen, die Kandidatur zum Abgeordneten der Stadt Arab anzunehmen. Nachdem noch Matthias Rozsnyai und Dr. Antalffy in gleichem Sinne sprachen, wurde auf Antrag des Alterspräsidenten ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt, welches als provisorisches Aktionskomitee zu wirken hat und damit betraut wurde Dr. Mox Falk nach Arab einzuladen.

Die hohe Justiz hat sich bereits des Abgeordneten Julius Verbovay und seines Bruders Ludwig Verbovay wegen des Verbrechens des Unterschleifes, der Veruntreuung und absichtlichen Fälschung der Gläubiger, bemächtigt und auch den Buchdrucker Wilkens in Budapest in den Anklagestand versetzt.

Gegen den Anarchisten Albin Schaffler wurde wegen Theilnahme an der Ermordung der Polizeibeamten Hubel und Bloch die Untersuchungshaft verhängt und die gerichtliche Untersuchung angeordnet.

Die Landeskommission der 1885-er Landesaussstellung schreibt einen Konkurs zur Erbauung eines größeren Gasthauses auf dem zu Ausstellungszwecken überlassenen Gebiete im Stadtwaldchen zu Budapest aus, welches während der Dauer der Ausstellung in Betrieb gesetzt werden soll. Die Kommission fordert alle Jene auf, die bezüglich des Aufbaues, eventuell der Uebernahme des Gasthauses zu konkurriren beabsichtigen, ihre schriftlichen Offerte bis 15. April, Mittags 12 Uhr, in den Amtsstellen der Landeskommission in Budapest (Rakosches Haus, 1. Stock) einzureichen, wo sie auch Aufklärungen über die Bedingungen des Aufbaues des Gebäudes erhalten können.

Entsprechend dem lebhaftesten Interesse, welches Slavonien für die Budapest-er Ausstellung kundgibt, ernannte die Regierung eine spezielle Ausstellungskommission für den Eszsegger Komitatbezirk unter dem Präsidium des Abgeordneten Grafen Gustav Norman. Ins Komitee wurden Vertreter der Agrilkultur, des Handels, des Gewerbes und der Publizistik berufen.

Die Wiener Tramway. Wir haben in der letzten Nummer dieser Blätter ein Telegramm aus Wien aufgenommen, dahin lautend, daß der Fahrpreis auf der Tramway hinfünftig statt der bisherigen 12 kr. nur 10 kr. betragen werde. Diese Angabe war nicht ganz genau, denn eigentlich soll die Fahrkarte in der halben der Linien Wiens gar nur 9 kr. betragen; 12 kr. werden für Fahrten über die Linien hinaus eingehoben und 6 kr. von den Remisen bis zu den Linien. Dornbach und andere entferntere Orte unterliegen einer noch höheren Fahrpreise. Dem entgegen hat der Verwaltungsrath der Tramwaygesellschaft eine Sitzung gehalten und beschlossen, eine Eingabe an die Statthalterei zu richten, mit der Bitte, den Fahrpreis statt auf 9 kr. nur auf 10 kr. herabzusetzen.

Schulinspektoren und Schulkühe. Nachdem Fälle vorgekommen sind, daß Volksschulverwaltungen und Gemeindefunktionäre Beschlüsse fassen, ohne hievon den Schulinspektor in Kenntniß zu setzen, so daß dieser vor der Effektivierung keinerlei Verfügungen mehr zu treffen vermochte, hat der Unterrichtsminister mittelst Zirkularerlasses angeordnet, daß Volksschulverwaltungen und Schulkühe jeden Monat eine ordentliche Sitzung zu halten und die Protokolle derselben binnen 8 Tagen, in dringlichen Angelegenheiten binnen zwei Tagen, an den Schulinspektor einzusenden haben, welcher die Rücksendung — mit oder ohne Bemerkung — gleichfalls binnen acht Tagen zu effektuiren gehalten ist. Beanstandete Beschlüsse sind bis zur Entscheidung durch den Verwaltungsausschuß in der Schwebe zu halten.

Der Osenkrieg an der ungarisch-österreich. Grenze. In Marchegg traf bereits eine behördliche Kommission ein, an welcher auch der Generaldirektor der Staatsbahn Herr De Serres, sowie Ingenieure der Staats- und Nordbahn, und ein Delegirter der Staatsbahndirektion theilnahmen, um den Punkt für die Anlage der Schlachtwiehladerampe zu vereinbaren. Es werden außer der Ausladerampe noch kleinere passagere Abteilungen für Funktionäre und als Amtsstellen erbaut werden. Die Arbeiten müssen bis 14. d. Monats mittags fertig gestellt werden. Am 15. soll die Ausladerampe bereits in Funktion kommen und wird die Beschau durch den Landesbezirkshierarchen Herrn Karl Wittmann aus Groß-Engersdorf vorgenommen werden. Ein Transport lebender Schlachttiere westungarischer Provenienz wurde am 5. d. in Marchegg erwartet, jedoch ist die Sendung nicht eingetroffen.

Telegramme.

Lübeck, 7. April. Gestern starb hier der weltberühmte Dichter Emanuel Geibel, Ehrenbürger dieser und anderer deutschen Städte, vielfacher Ordenritter etc. Die Kunde wird überall lebhafteste Theilnahme hervorrufen, war Geibel doch der hervorragendste deutsche Lyriker, dessen Poesien eine seltene Popularität erlangt haben.

Emanuel Geibel war am 18. Oktober 1815 in Lübeck geboren. Sohn eines Pastors, erhielt seine Ausbildung auf dem Katharinen-Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich seit 1835 in Bonn und Berlin ausschließlich humanistischen Studien, wobei er sowohl mit hervorragenden Gelehrten, als auch mit berühmten Künstlern in nähere Beziehung trat. Durch Vermittlung der Bestina v. Arnim und Savignys wurde er der deutschen Literatur gewonnen.

Griech, 7. April. Gestern Abends 8 Uhr explodirte bei der großen Kaserne eine Petarde, ohne glücklicher Weise Schaden anzurichten.

Konstantinopel, 7. April. Dem „Afra“ wird aus Asterabad gemeldet, daß die Anführer des Mahdi in Bokhara von den Truppen des dortigen Khans geschlagen und zerstreut worden sind.

New York, 6. April. Der Dampfer „Steinmann“ war während eines heftigen Sturmes und dichtem Nebel 300 Meilen vom Sambro-Leuchthurm entfernt auf einen Felsen aufgelaufen; er ging zwar auf Kontredampf zurück, stieß aber nochmals auf, erlitt einen bedeutenden Bruch des Schiffsbodens und sank unter. Der Kapitän und ein Passagier retteten sich auf den Masten, an welchen sie sich die Nacht hindurch festgeklemmert erhalten hatten.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Verschönerungsarbeiten.** Nicht nur die Promenade wird verschönert, nein, die Fürsorge gewisser Kreise dehnt sich auch auf andere städtische Anlagen aus. Da sehr man sich nur einmal die Anlagen auf der Pfarrwiese an. Die dort befindlichen Kommunikationswege werden mit rührender Konsequenz als Materialablagungsstätten benützt, und zwar je nach der Saison, mit zart sinniger Auswahl. Im regnerischen Herbstwetter waren es Erdhäufen, welche „als die Geschickteren“ dem Regen nachgegeben haben und sich als dickflüssiger Brei den Passanten aus besonderer Aufmerksamkeit für diese in den Weg legten; dafür sind jetzt mit Eintritt der windigen Aprilzeit zahlreiche, mit kopfgroßen Ziegelstrümmern besetzte Schuttschichten sorgfältig auf dem ganzen Verbindungswege von der Turnergasse zur Schilbergasse aufgeschüttet, denn die Turnhalle ist der Ort, wo der Körper, durch Turnübungen gestählt und gekräftigt wird, warum soll also die Lunge, die ja auch ein Theil des Körpers ist, unnötigerweise verschont bleiben? Auch die Lunge soll abgehärtet werden, und sobald die üblichen Stürme eintreten und den Kaltstaub emporwirbeln werden, ist genügende Gelegenheit hierzu geboten, denn am Materiale fehlt es nicht. Einstweilen vergnügt sich die liebe Jugend damit, die Ziegelstrümmern als Wurfgeschosse zu verwenden, welcher Sport umso erfreulicher ist, als wir auf diese Art ohne Selbstkosten zu einer „geplasterten Wiese“ kommen, was auch eine Axiomatik ist.

Neuerer Zeit werden diese Wege außerdem noch von einigen immunen (!) Reitern als Reitübungspfad benützt, was sehr viel zur Annehmlichkeit dieser Anlagen beiträgt.

* **Frost.** Seit 3. l. M. haben sich die leidigen Nachtfröste eingestellt, welche die Vegetation mit Vernichtung bedrohen. Namentlich aus den unteren Gegenden laufen betrübende Nachrichten ein, besonders aus dem Arader und Temesvarer Komitate. Von den Frösten vom 3. auf den 4., und vom 4. auf den 5. l. M. hat sowohl der Neß, als auch das Frühlingsbedeutend gelitten, auch in der Frühjahrsausfaat sind die verderblichen Einflüsse des Frostes bemerkbar, nur läßt sich die Ausdehnung des Schadens erst nach einiger Zeit, besonders nach Eintritt einer milderer Temperatur, konstatieren.

Bei uns ist auch in einigen Niederungen ein Schaden am Frühlings (namentlich Mandeln und Aprikosen), zu bemerken.

* **Unser letzter Sonntag.** Fez, der holde Knabe mit dem Wunderhorn, ist am letzten Sonntag bereits unser Gast gewesen; obgleich er sich gestern Montag wieder auf eine Weise nach „rückwärts konzentrierte“ und somit noch nicht bleibend Quartier aufschlug. Aber vorgestern gab es hellstrahlendes Sonnengold, milde Frühlinge-

läste wüthen und Beilichendust erfüllte die Atmosphäre. Die lyrische Ader der Menschheit fing zu bluten an und die Phantasie schwärmerischer Jünglinge wurde gewaltig gehoben durch den Anblick der vielen schönen und zum Teil bereits in Frühjahrs-toiletten erschienenen Damen auf der Grabenrunde, während der mittägigen Promenadenmusik, welche unsere Regimentskapelle in gewohnter virtuoser Weise exekutirte. — Nachmittag zeigte sich in ekklatanter Weise, daß das erste Wiesengrün, die neugierig hervorlugenden Baumknospen und die Wälder, welche bereits im Sonnenlichte tanzten, förmliche Völlerwanderungen in die herrliche Umgebung Dedenburgs veranlassen, denn das durch den Frost des Winters monatelang eingeschaltete Herz strebt hinaus in's Weite, in den Neuhofpark — der bereits Toilette macht — und auf die Waldpfade zum Oaisbacher oder der Föderwiese. Dahin zu pilgern aber hat jetzt seine Gefahren, denn es ist Thatsache, daß das von uns jüngst signalisirte Vorkommen von Wildschweinen in der Gegend der Föderwiese, keine bloße Einbildung überreifer Nimrode gewesen ist. Man hat neuerdings unwiderleglich deutliche Fährten dieses Schwarzwildes entdeckt und nachgewiesen, daß sich mindestens zwei Stück Wildschweine (ein Männchen und ein Weibchen), in unserer Gegend herumtreiben. Diese Thiere richten bekanntlich enorme Schäden an den Kulturen an, vertilgen junge Wildpretbrut, ja sie können sogar Menschen anschlagen und nach Umständen tödten. Es ist daher in dringendem Grade angezeigt und hoch an der Zeit, daß eine allgemeine Treibjagd der hiesigen Jäger arrangirt und gegen das gefährliche Wildschweinpaar mit allen Mitteln der edlen Wildmannskunst vorgegangen werde.

* **Frau Gräfin Barbara Szapary.** Gestern Montag verstarb hier die genannte Dame, eine geborene von Ceszplésv, im Alter von 75 Jahren. Das Leichenbegängniß findet morgen Mittwoch, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause: Theatergasse Nr. 22, nach dem Friedhofe zu St. Michael statt.

* **Konzert.** Heute (Dienstag) Abends 8 Uhr sollen wir zum letzten Male einen Theil des unseren Kunstfreunden so lieb gewordenen deutschen Bühnenpersonales zu sehen und zu hören bekommen. Es werden nämlich — wie wir bereits gemeldet haben — die Damen: Betta und Susi Calliano, ferner die Herren: Prof. Büttel, Chorleiter des „Viederkrantz“, Komiker Fröden und Regisseur Ehrlich, in einer musikalisch-deklamatorischen Akademie mitwirken, welche der strebsame Schauspieler, Herr A. D. Roth, zum Abschiede vom Dedenburger P. T. Publikum im kleinen Kasino saale bei gedachten Tischen arrangirt.

Es ist diese anziehende Soirée, wobei auserlesene Kunstgenüsse — wie nachstehendes Programm erweist — geboten werden sollen, überhaupt die letzte Unterhaltung vor Beginn der heiligen Passionszeit, da die Kirche in ihr Recht tritt und jede profane Zerstreuung frommen Christen untersagt.

Besonders aufmerksam zu machen ist auf die ungarische Deklamation des Konzertgebers Herrn Roth. Er wird nämlich „Az örült“, von Petöfi Sándor deklamieren. Des Ferneren ein erstütterendes Gedicht: „Der Nabe“, von dem im Wahnsinne gestorbenen amerikanischen Dichter Edgar Poe vortragen. Herr Fröden bietet ein Kouplett und eine humoristische Vorlesung mit lokalen Anspielungen. Die beiden Schwestern Calliano alterniren in folgenden Vorträgen: „Maurisches Ständchen“ von Rüden, „Da Burgei ihr Jodler“, von Willöder, „Rondo“, von Gumpert, und wirken zusammen in einem humoristischen Duett; Herr Ehrlich endlich bringt zwei humoristische Arbeiten zum Vortrage. Aus besonderer Gefälligkeit und in Rücksicht auf das Scheiden der Künstler, hat Herr Prof. J. Büttel den Fortepianopart bei der Viederbegleitung übernommen, und wird außerdem mit zwei selbstständigen Klavierpièces die Konzertbesucher erfreuen.

Das Entrée ist à Person 80 Kr. (im Vorverkauf), an der Kassa 1 fl. — Familienkarten zu drei Personen 1 fl. 60 Kr. — 5 Personen 2 fl. 50 Kr. Und sind, außer an der Abendkassa, die Karten in der Tabaktrafik neben dem Kafé Krüppel zu haben.

Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionskatal für Eisenstadt: Berg Nr. 8, wozin alle die Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

Eine Stimme aus dem Bezirke.

Die glückliche Veränderung des städtischen Regimes in Eisenstadt wurde von dessen Bezirke frohlockend vernommen. Eine allgemeine Sympathie dafür

gab sich allerwärts freudig kund. Der Bezirk hoffte zuversichtlich, daß das neue Regime die Interessen des Bezirkes als die seinigen ansehen und insbesondere in die parteisüchtige Verwaltung der eisenstädter Sparkassa thätig eingreifen wird und das um so gewisser, indem die eisenstädter Sparkassa ihre Existenz, aber auch ihren Fond von einer Million Gulden, lediglich dem Bezirke zu verdanken hat und er daher auch folgerichtig mit allem Rechte verlangen kann, daß die Sparkassa-Verwaltung ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf das Wohl und Wehe des Bezirkes unparteiisch zu richten habe, nicht aber Hunderttausende nach auswärtig wie z. B. nach Egedy und Arpas verwende, um für die Aktionäre eine hohe Dividende zu erzielen und um den Privatfiskus gewisser Koriphäen zu überfüllen. Dadurch geht die erhabene Idee der wechselseitigen Hilfe, die bei der Errichtung von Sparkassen ursprünglich maßgebend war, total verloren und das sonst so wohlthätige Institut wird zu einer gierigen Wucheranstalt erniedrigt. Es ist also daher auch begehrt, daß Stimmen im Bezirke laut werden, die über die sträfliche Nachgiebigkeit gewisser Herren ihre Enttäuschung, aber auch ihr Mißbehagen unverhohlen aussprechen und sich gezwungen fühlen, auf Selbsthilfe zu denken. Wer die Macht besitzt frei zu sein und dennoch feige in Fesseln liegt, muß es sich gefallen lassen, wenn er mißhandelt und geknechtet wird.

Wir untererleiden können dem Bezirke nichts Anderes sagen, als: Ermanne Dich, blicke nach Dedenburg, Matteredorf und Sárvár, ihue desgleichen und Deine Klage ist verschwunden, die lebenswürdige Kotterrie mag dann die Häupter ihrer Lieben zählen.

Theater Kunst und Literatur.

— Die Abschiedsbeneizung-Vorstellung der Herren König, Becher und Natzler fand Samstag Abends vor schwach besuchtem Hause statt. Die Leistungen der Benefizianten in den Operetten „Nip-Nip“ und „Bettelstudent“ sind zu bekannt, als daß wir uns verpflichtet fühlen, ihre in der That treffliche Rollenwiedergabe hier nochmals zu loben, und konstatiren, wir nur, daß alle drei Herren mit Ehrenbezeugungen empfangen wurden, welche sich im Laufe des Abends wiederholten.

Die einaktige dramatische Episode „Kellame“ von Günther v. Freiburg erzielte einen freundlichen Erfolg. Das Stück verbindet in angenehmer Abwechslung ernste und heitere Szenen und macht seinem Faisur: Prinz Georg von Preußen alle Ehre, da der Knoten grazios geschürzt und die Lösung desselben sehr geistreich durchgeführt ist; auch die Sprache kann als mustergerichtig qualifizirt werden. Obwol das Sujet dieses Stückes schon öfters benützt wurde, ist die gewählte Form der Bearbeitung dennoch sehr glücklich erdacht und daher fesselnd. Die Handlung ist kurz folgende:

Fürstin Nadine Trubezkei, welche bisher die Liebe nie gekannt, will den russischen Offizier Vermontoff, der nebstbei ein Poet ist, zu ihren Füßen schmachten sehen, fängt sich jedoch im eigenen Nege, indem sie sich in den Offizier sterblich verliebt. Vermontoff belauscht ein Zwiesgespräch zwischen der Generalin Kobrowigka und Herrn von Dilmars, worin Erstere erzählt, die Fürstin verstelle sich und zeige Vermontoff nur deshalb ihre Liebe, um für ihn, als Dichter, Kellame zu machen; Vermontoff stößt infolge dieses belauschten Gesprächs die Fürstin von sich, diese aber wirft sich vor ihm auf die Knie und bettelt um seine Liebe, indem sie ihn um Verzeihung ansieht; schließlich Auslösung. Herr Kühn (Fürstin Trubezkei), Herr Bondi (Vermontoff) und Frau Polkowsky (Generalin Kasrowigka) führten ihre Rollen tadellos durch. Kenis.

Tagessneuigkeiten.

+ **Ornithologische Ausstellung.** Die allgemeine Ausstellung des unter dem Protektorate des Kronprinzen Rudolph stehenden ornithologischen Vereines in Wien wurde am Donnerstag um 9 Uhr im Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft von dem Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn eröffnet. Montag den 7. d. erfolgte die feierliche Eröffnung des Kongresses durch den Kronprinzen und die Begrüßung der Gäste durch den Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und durch den Ehrenpräsidenten des Vereines. Die in jeder Beziehung hochinteressante Ausstellung bleibt durch ihre ganze Dauer, und zwar vom 4. bis 14. d., täglich von 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends ohne Unterbrechung geöffnet. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 40 Kr., für Kinder 20 Kr.

+ **Verhaftung eines Reserveoffiziers.** Der in einem größeren Spenglergeschäfte in der Leopoldstadt in Wien als Komptoirist bedienstete Reserve-Lieutenant Ignaz Glaser, 26 Jahre alt, wurde wegen Veruntreuung von Geldern im vorläufigen Betrage von 300 fl. zum Nachtheile seines Chefs in Haft genommen.

+ **Brünner Nachrichten.** Der hiesige Tuchhändler, ehemals Schneider und seit letzterer Zeit v.a.

dikal-sozialistischer Agitator Leop. Ziffer ist seit mehreren Tagen mit Hinterlassung von 15,000 Gulden Schulden flüchtig. Die Gläubiger überreichten ein Konkursgesuch, das Geschäft wurde gesperrt. Ziffer wurde erst Sonntag in Folge seines Benehmens bei einer Arbeiterversammlung in Hufowitz von den gemäßigten Sozialisten aus dem Saal hinausgeschafft.

Das dreijährige Kind einer gewissen Anna Glabek wurde erdrückt in der Wohnung aufgefunden. Nachdem die Mutter des Kindes, die nicht verheiratet ist, seit Freitag verschwunden, wird mit Sicherheit angenommen, daß sie selbst die Mörderin ist. Die Staatsanwaltschaft interveniert natürlich bereits.

+ Eine verwahrloste Schule. Die Magyorköszter Schule ist verwaist. Das Schulgebäude bewohnt der Feldhüter, der dafür Miete bezahlt. Und die Schulkinder? Die treiben sich seit dem Monat September v. J. gleich Wildlingen auf dem Felde herum und kein Mensch kümmert sich um den Jugendunterricht. So lange die Schule eine Gemeindefschule war, hatte sie auf eine Staatsubvention von 2000 fl. Anspruch. Nach langem Hader wurde sie konfessionell und jetzt haust der Feldhüter im Schulhaus. Das ist die Folge der Zänkereien und die Frucht dieser Saat wird die kommende Generation einheimen.

Angekommene Fremde.

Am 6. und 7. April 1884.

Hotel „König von Ungarn“.

Moháček Franz, Kaufmann, Wien. Deutsch Gültyp Kaufmann, Steinamanger. Budacker C, Zahnarzt, Wien. Bail Anton, Kurtschmidt, Böttching, Wohlfahrt Mathias Beamter, Maltersdorf. Wohlfahrt Job, Kaufmann, Maltersdorf. Painer A, Stabsarzt, Preßburg, Dr. Emerich Höfner Honvéd-Regimentsarzt, Güns. Hoffmann Pál, Professor, Maltersdorf. Wallay Moriz, Volksschullehrer, St. Miklos F. Schöne, Architekt, Wien. Modoly K. Honvédarzt, Preßburg. Dymann Anton, k. l. Regimentsarzt, Preßburg. Palay Karl, k. u. g. Honvéd-Oberst, Hünflirchen.

Hotel „Goldener Stern“.

Vogl A, Fabrikant, Wien. Veitalanfy Josef, Gärtner, Pusta Gbcy. Nagl Carl, Privatier, Wien. Artl Eduard, Privatier, Wien. Artl Ferd., Privatier, Wien. Dürr M., Kaufmann, Zwettau. Leth János, evg. Pfarrer, Gbänge. Comtesse Antonetta Barovij, Italien. Fredu Zanelli, Privatier, Wien. Barbo Samuel, Kassier, Oberwarth. Kapitäl Antal, Notär, Oberwarth. Strobel Josef, Advokat, Oberwarth. Kojer Friedrich, Schreiber, Oberwarth. Gesse M., Kaufmann, Berlin.

„Hotel weiße Rose“.

Singer Samuel, Wechler, Wien. Ragauer Ad., Kaufmann, Budweis. Singer Moriz, Komtoirist, Wien. Szentes István, Tischlergehilfe, Wien.

Effekten-Course vom 7. April 1884.

Obligations u. Lose: Destr. Papier-Rente 79.95, Destr. Silber-Rente 81.—, 4% ung. Gold-Rente 90.80, Ung. Papier-Rente 88.65, 1860-er Lose 1/2 136.—, 1864-er Lose 171.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 118.—, Reichs-Lose 115.25 Serbische Lose 33.70, Ung. Grundentlastungen 101.—, Siebenbürger Grundentlastungen 100.50 Aktien: Anglo 120.—, Bankverein 107.—, Bodenkredit 246.—, Credit 320.70, Unga. Credit 320.—, Depositen 221.—, Ung. Hypotheken —, Union 111.—, Ung. Escompt- und Wechsel —, Länderbank 114.70 Elisabethbahn —, Karl-Ludwig —, Kaiserthron 145.—, Lokalbahn 184.—, Dester. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn —, Staatsbahn 318.25, Südbahn 141.60, Tramway 211.—, Ung. Westbahn —, Valuta: R. Münz-Dulaten 5.68, Napoleon d'or 9.60, Karl 59.30, Fest.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 7. April 1884.

Weizen 9.40 bis 9.90, Roggen 8.40 bis 8.80, Gerste 8.40 bis 9.70, Hafer 7.40 bis 7.80, Mais 6.70 bis 7.20, Heu 2.20 bis 3.40, Stroh 1.60 bis 2.—

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.



F. Kernreuter,

Wien, Hernals, Hauptstraße 117
(an der Pferdebahn).

Garten- und Feuerspritzen

mit Kugelventilen, Schläuche, Feuerwehrausrüstungen, Brunnen-Schöpfwerke verbesserter Art, bei welchen bei Reparaturen die Röhren nicht ausgezogen zu werden brauchen, noch der Ständer abgehoben wird. Ferner Bau- und alle Arten Schacht- und Saugpumpen, Bier- und Weinwerke, Del- und Spirituspumpen etc. Die Fabrik erzeugt auch alle Arten von Werkzeugen zu den billigsten Preisen und in bester Qualität. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Ein Lehrling

welcher drei Gymnasial- oder Realklassen besucht hat, wird in einer hiesigen Spezerei-Waaren-Handlung aufgenommen.

Auskunft wird in der Administration dieses Blattes erteilt.

Bäume-Verkauf

Mehrere 100 Stück gute gezeogene Obstbäume, Zwerg, und zwar: Pfirsiche, Äpfel, Birnen, Neineclauden und Pflaumen, sind per Stück 60 kr. ö. W. in der städt. Baumschule zu verkaufen.

Näheres bei dem Stadtgärtner Joh. Blaschek im Neuhofspark.

Konkurrenz-Ausschreibung.

Seitens der Betriebs-Oberinspektion der „Raab-Oedenburg-Ebenfurter“ Bahn wird für den Ausbau des Aufnahms-Gebäudes in Oedenburg hiermit eine Konkurrenz ausgeschrieben.

Pläne, Vorschläge, sowie die Bau-Bedingungen können

vom 11. d. Mts. angefangen,

während der Amtsstunden bei unserer Bahnerhaltungs-Abtheilung (Mitter'sches Haus 2. Stock) eingesehen werden.

Die Vergebung der Arbeiten erfolgt auf Grund von Einheitspreisen.

Es kann sowohl auf einzelne Arbeitsgattungen (z. B.: Maurer-Arbeiten separat, Tischlerarbeiten separat, etc.) als auch auf sämtliche Arbeiten ein Angebot gemacht werden.

Die Konkurrenz wird am 18. d. M. Abends 5 Uhr geschlossen.

Als fällige Offerte sind versiegelt an die Adresse der Betriebs-Oberinspektion der „Raab-Oedenburg-Ebenfurter“ Bahn in Oedenburg, mit der Aufschrift: „Offert ad Zahl 1861 ff“ zu richten.

Beim Abschlusse des Vertrages ist von jedem Offerenten sofort eine Kaution von Fünf Prozent des Kostenbetrages der Arbeit zu erlegen, auf welche offerirt wurde.

Die Kaution kann in Baarem oder in Wertpapieren erlegt werden.

Als Vollendungstermin der sämtlichen Bauarbeiten ist Ende Juli d. J. angesetzt.

Oedenburg am 3. April 1884.

Die Betriebs-Oberinspektion
der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

679

1884

Vizitations-Kundmachung.

Von Seite des Magistrates, der königl. Freistadt Eisenstadt wird kundgemacht, daß der, der Stadtkommune gehörige neu umgebaute Gasthof „zur weißen Rose“

am 10. April l. J. Vormittags 10 Uhr

im Bürgermeisterrathe, im Wege einer öffentlichen, auch mit Offerten verbundenen Vizitation vom 1. Mai 1884 an, auf 4 1/2 Jahre d. i. bis inklusive Ende Dezember 1888 verpachtet wird.

An Badium sind 10% des Ausrufungspreises zu erlegen.

Im Gasthofe befinden sich ebenerdig:

2 Schanklokalitäten, 1 Extrazimmer, 1 Küche, 2 Speisensäle, 1 Keller und Wohnlokalitäten für den Pächter, Stallungen für 40 Pferde, 1 Wagenschuppen, 1 großer Garten. Im ersten Stock, 1 großer Tanzsaal, 1 großer Speisesaal, 7 Passagierzimmer und 1 Speisenaufzug.

Die Vizitationsbedingungen können täglich während der Amtsstunden in der Ober-Notariats-Kanzlei eingesehen werden. Eisenstadt, am 24. März 1884.

Ferwayer,
Bürgermeister.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung des Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Plättchen und einer Hornpatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. Oe. W.

Hauptversendungs-Depot: Slogognitz, Niederösterreich, in
Julius Wittner's B. Apotheke.

Depot in Oedenburg: Eugen Graner, Apotheke zum
„König von Ungarn.“ Jos. v. Csatho, Apoth. zum „Salvator“.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. L. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe.



Frohe Aussicht

für

Kranke und Reconvalescenten.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Wo nichts mehr geholfen hat, haben die ersten und allein 59mal ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzheilmahrungs-Präparate bei Hunderttausenden, die bereits ausgegeben waren, Hilfe und Heilung gebracht und den Leidenden ihr Leben und Gesundheit zurückgegeben.

(Selbstausgesprochene Worte der Genesenen)

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malztract-Gesundheitsbieres meine Mutter, möchte sagen, vom Tode errettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einen Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte und mich fragte, was er eigentlich machen sollte, rief ich diese vorzügliche Malztract-Erfindung und nun hat er mich, um dieses sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sofort that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren, 26 Flaschen Malztractbier und 10 Beutel Malzbonbons so schnell als möglich einzulassen.

St. Georgen (Ob.-Mura).

Josef Hies, Oberlehrer.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Rath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malztractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien Fabrik Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Fabriks-Niederlage und Comptoir, Graben, Bräunerstrasse 8

Amtlicher Heilbericht.

Dr. Seyppel, Oberstabsarzt: Das Johann Hoff'sche Malztract-Gesundheitsbier ist ein vorzügliches diätetisches Stärkungsmittel für Reconvalescenten von schweren Krankheiten, sowie bei Brustkranken wegen seiner nicht aufregenden Wirkung, ebenso bei chronischen Magen- und Hämorrhoidal-leiden ganz besonders zu empfehlen.

Preise des Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malztract-Gesundheitsbier, mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade l. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Präparirtes Kindernähr-Malzmehl fl. 1 — konzentriertes Malztract 1 Flacon fl. 1, auch 60 kr. Malzcaffee 1 Paket 50 kr., auch 30 kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

Hauptdepot in Oedenburg: Molnár János, Ap. „zum Löwen“; ferner bei P. Müller Sam. Lenz und M. Warkovskij; Eisenstadt: Ap. F. Grünner, Alois Morth; Güns: C. Scheller; Ung.-Altenburg: A. Antoni und in allen renommierten Apotheken des Landes.